

Redaction H^r W. Levysohn.

Montag den 1. August 1853.

Wissenschaftliches.

Die Erdgestalt und die Pendelschwingungen.

In neuerer Zeit ist das Pendel Gegenstand eines allgemeinen Interesses geworden, indem man mittelst desselben bekanntlich nach der Entdeckung des Franzosen Foucault einen neuen, man kann sagen mathematischen Beweis für die Achsendrehung der Erde zu liefern im Stande ist. Die Theorie dieser Erscheinung, in der die Bewegung des ungeheuern Körpers, den wir bewohnen, sich in einer unmittelbar vor den Augen vor sich gehenden Bewegung spiegelt, ist zu zusammengesetzter Natur, um ohne Figuren und geometrische Auseinandersetzungen dargelegt werden zu können. Nur die Bemerkung drängt sich uns auf, daß das Instrument, dessen schöne Gesetze der große Galilei entdeckte, zuletzt dazu dienen mußte, eine Thatfache zu beweisen, welche dieser Gelehrte als seine Ueberzeugung abzuschwören gezwungen war.

Das Pendel, als ein frei aufgehängener und in Folge seiner Schwere immer nach der senkrechten Richtung strebender Körper, wird bekanntlich in Folge dieses Zugs, sobald es aus seiner Ruhelage entfernt ist, von selbst in dieselbe zurückfallen und durch den erlangten Schwung über dieselbe hinausbewegt bis zu einer äußersten Lage, von der aus dieselbe Erscheinung in der umgekehrten Richtung sich wiederholt; so entstehen die Schwingungen. Die Zeit, welche das Pendel braucht, um von einer senkrechten Lage in die nächstfolgende zurückzukehren, nennt man die Schwingungsdauer desselben, und es ist von selbst klar, daß diese Zeitdauer von der Länge des Pendels, von der Massenvertheilung und gesamten Anfertigung desselben, andererseits aber auch von der Größe der Schwerkraft abhängig sein muß, welche die Erde an dem betreffenden Orte auf die ihr ausgesetzten Körper ausübt. Die Mathematiker verstehen es, die Schwingungen eines massiven Pendels auf die eines idealen zurückzuführen, dessen Schwingungsdauer nur von seiner Länge und der Schwerkraft abhängig ist, und nennen ein Pendel, welches genau eine Secunde zu seinem Hin- und Hergange braucht, ein Secundenpendel.

Die ersten schärfern Beobachtungen über die Gesetzmäßigkeit der Pendelschwingungen verdanken wir eben dem großen

Galiläo Galilei (geb. zu Pisa 1564). Im jugendlichen Alter von 19 Jahren wurde seine Aufmerksamkeit auf dieselben hingelenkt durch den Anblick einer vom Gewölbe des Doms zu Pisa herabhängenden, pendelartig schwingenden Lampe. Eine seltene Beobachtungsgabe, welche später herrliche Früchte getragen hat, ließ eine so einfache Wahrnehmung, an welcher für manchen Andern nichts Bemerkenswerthes sich darbot, nicht vorbeigehen, ohne ein weiteres Nachsinnen über das Regelmäßige des geheimnißvollen Zugs zur Folge zu haben. So wurde diese einfache Beobachtung der Ausgangspunkt strengerer Untersuchungen, die ihn zur ersten Erkenntniß der Gesetze der Pendelschwingungen führten. Auch faßte Galilei bereits die Idee, das Pendel als Zeitmaß zu benutzen, eine Idee, die indeß hinsichtlich ihrer praktischen Ausführung zu den Verdiensten eines andern Gelehrten, Huyghens, zu zählen ist. Huyghens, ein holländischer Mathematiker und Mechaniker des 17. Jahrhunderts, erfand den Gebrauch des Pendels als Regulator der Uhr ziemlich in derselben Weise, wie es noch heutzutage bei Pendeluhrn benutzt wird. Diese Erfindung war für Mancherlei, besonders aber für die beobachtende Astronomie von unberechenbarer Wichtigkeit. Wenn man sich vorher mit Sand-, Sonnen- und dergleichen Uhren behelfen mußte, so war man jetzt im Besitz eines Instruments, welches die acuteste Zeitmessung möglich zu machen versprach; es ist allgemein bekannt, mit welcher Genauigkeit jetzt die durch mancherlei neue Erfindungen verbesserten Pendel die Zeit messen.

Huyghens war Zeitgenosse Newton's. Die mechanische Naturwissenschaft, durch Galilei zuerst in eine ihr angemessene Richtung gelenkt, durch die Astronomie des Copernicus und Kepler geradezu herausgefordert, hatte in kurzer Zeit Riesenschritte gemacht, und zwar wesentlich durch die genialen Leistungen der mehrfach genannten Gelehrten. Die Gravitationslehre des Newton versprach in einem Prinzip die verwickeltsten Bewegungen der himmlischen Körper zu erklären und Huyghens zeigte zuerst die Gesetze der Flieh- oder Centrifugalkraft. Man hatte bis dahin die Erde nur als eine vollkommene Kugel angesehen, wiewohl man das Genetische der Kugelform aus dem jetzigen Zustande des Planeten zu erschließen weit entfernt war. Es ist nun aber leicht, aus dieser Gestalt und der täglichen Umdrehung der Erde um ihre Achse einige mechanische Folgerungen abzuleiten. Jeder Körper nämlich, der gezwungen wird, im Kreise sich zu

bewegen, hat ein gewisses Bestreben, von dem Mittelpunkte seiner Drehung hinwegzufliegen, was wohl Schwung genannt wird, in der Physik aber Flieh- oder Centrifugalkraft heißt. So entflieht der geschwungene Stein geradlinig der Schleuder; so würden die Planeten von der Sonne wegfliegen, würden sie nicht durch die mütterliche Kraft der Schwere in jedem Augenblick zur regelvollen Bahn zurückgebracht. Ein solches Bestreben mußte sich aber auch an allen Punkten der Erde zeigen, da sie sich um deren Achse schwingen. Huyghens fand nun durch mathematische Schlüsse, daß diese den Mittelpunkt fliehende Kraft um so größer sein müsse, je größer der Kreis ist, welchen der Punkt bei seiner Drehung durchläuft, und es lag die Folgerung nahe, daß um des immer statischen Gleichgewichts der Erde willen man sich dieselbe nicht anders gestaltet denken könne als kugelförmig in der Hauptsache, so jedoch, daß sie in der Gegend der Pole abgeplattet, am Äquator aber stärker gebogen und gewölbt sein müsse; denn unter dem Äquator hatten die Massen die größten Kreise zu durchlaufen, sie mußten also, der größern Fliehkraft folgend, vom Mittelpunkt am meisten abstreben. Es fehlte nicht, daß diese Meinung mannigfache Entgegnungen fand, ja Cassini, ein anderweit berühmter gelehrter damaliger Zeit, behauptete gerade das Gegentheil, nämlich daß die Erde unter dem Äquator flacher als an den Polen sei. Der Streit, der sich hieraus zwischen beiden gelehrten Partheien entspann, sollte durch das Pendel entschieden werden.

Der Naturforscher Richer, welcher im Jahre 1672 von Paris nach Cayenne (einer unter 5° nördl. Breite liegenden Stadt und Insel in Südamerika) geschickt wurde, um daselbst verschiedene Beobachtungen anzustellen, fand nämlich an seinem sonst genau gehenden Sekundenpendel, daß dasselbe in Cayenne täglich um 150 Schwingungen zurückblieb, seine Uhr dagegen 2 Minuten nachging. Um die nöthige Anzahl von Schwingungen wieder zu erhalten, sah er sich genöthigt, sein Pendel zu verkürzen, indem er die Linse zurückschraubte; ein kürzeres Pendel schwingt schneller als ein längeres. Als Richer nach Paris zurückkam, schlug sein Pendel zu geschwind. Erst nachdem er dasselbe um eben so viel verlängert hatte, als es in Cayenne verkürzt worden war, schlug es alle Stunden nicht mehr und nicht weniger als 3600 mal. Solche Versuche wiederholte man oft, um sich zu überzeugen, ob nicht die Wirkung der verschiedenen Temperaturen Ursache der nöthigen Verlängerung oder Verkürzung sein könnte; daher stellte man sogar auf den Schneegipfeln der südamerikanischen Bergketten in Temperaturzonen Beobachtungen an, welche der pariser Temperatur entsprachen; man erhielt indessen Resultate, welche von der Wärme ganz unabhängig waren. Aus vielerlei Beobachtungen und Versuchen konnte man endlich mit Gewißheit schließen, daß nichts als eine Veränderlichkeit der Schwerkraft nach den verschiedenen Breiten, in denen sie wirkt, die Ursache dieser Erscheinung sei und zwar so, daß die Schwere gegen die Pole hin zu, gegen den Äquator aber abnehme. Diese Erscheinung war experimental nachgewiesen und wurde alsbald der Rechnung unterworfen.

Die Schwerabnahme nach dem Äquator hin muß zwei Gründen zugeschrieben werden. Wirkt zunächst die Fliehkraft der Schwere entgegen, so muß diese unter dem Äquator vermindert werden, weil hier die erstere am größten ist, während sie genau unter den Polen in Null übergehen wird. (Wenn sich die Erde mit einer 17 mal größern Geschwindigkeit um ihre Achse drehte, so würden die Körper unter dem Äquator gar nicht mehr schwer sein.) Wenn aber ferner die Erde eine abge-

plattete Kugel ist, so werden die Körper unter dem Pole dem Mittelpunkte der Erde näher sein als unter dem Äquator, mithin auch eine verhältnißmäßig größere Anziehung erleiden. Aus alledem folgt, daß, wenn man unter verschiedenen Breiten die Schwingungszeiten verschieden fand, hierin Daten zur Berechnung der wahren Gestalt der Erde enthalten sind; man beschäftigte sich daher damit, an den entgegengesetzten Orten der Erde die Dauer der Pendelschwingungen zu beobachten; auf St. Thomas, auf Ascension und Spitzbergen, auf Sierra Leona und in Drontheim, in Grönland und auf Trinidad, und hatte zuletzt eine hinreichende Menge von Zahlen, um die Erdgestalt wenigstens angenähert berechnen zu können. Der Scharfsinn, den man zur möglichst genauen Messung dieser Schwingungen angewandt hat, ist vielleicht eins der schlagendsten Beispiele, welches für die Ausdauer und Gewissenhaftigkeit der beobachtenden Naturwissenschaft aufgezeigt werden kann.

Die Abplattung der Erde ist übrigens nichts Vereinzelttes, sondern man hat sich vielmehr überzeugt, daß alle planetarischen Körper, deren Gestalt überhaupt bestimmt werden konnte, dieselbe Erscheinung, zum Theil in ungleich höherem Grade zeigen als die Erde und dadurch auf einen ähnlichen Ursprung aus flüssigen, rotirenden Massen hindeuten. Diese Thatsache ist wiederum der Ausgangspunkt schöner Untersuchungen über die gemeinschaftliche Entstehung des gesammten Planetensystems geworden, im Hinblick auf welche die Reflexion wiederkehrt, daß in der Natur das große Ganze im Kleinen überall seinen Abdruck habe.

Mannichfaltiges aus technischem und wissenschaftlichem Gebiete.

* Unter den Escheressen und ihren Nachbarstämmen besteht eine eigenthümliche Sitte, welche in vielen Fällen dem Weibe das Recht giebt, als Beschützerin eines Mannes aufzutreten. Der fliehende Feind z. B., dem es gelingt, sich in die Wohnung einer Frau zu retten und ihren Busen oder ihre Hand zu berühren, ist, so lange er unter ihrem Dache weilt, vor jeder Rache seines Verfolgers sicher. Kein Streit, kein Kampf, keine Strafvollziehung, am wenigsten die sonst überall erlaubte Blutrache darf in Gegenwart einer Frau stattfinden, sondern bis zu einer andern Gelegenheit verschoben werden. Wenn die Frauen mit fliegenden Haaren und entschleiertem Antlitz sich zwischen die Kämpfenden werfen, so hört sofort alles Blutvergießen auf, doch kommen dergleichen Fälle nur bei Zwisten unter den eigenen Stammgenossen vor. Zum Kampfe gegen einen auswärtigen Feind, besonders gegen die Russen, feuern die Frauen selbst an. — Das häusliche Leben wird nach auffallend strengen Gesetzen geregelt. Die gewöhnlichsten Zärtlichkeiten der Eheleute, ein Kuß, ein Händedruck und dergleichen finden nie in Gegenwart Anderer, auch nicht der nächsten Verwandten, statt.

* Ein National-Museum. Das patriotische Bestreben einer Anzahl verehrungswürdiger Männer, das schon

seit Jahren die Aufmerksamkeit der deutschen Kunstfreunde auf sich gezogen hat, scheint endlich seinem Ziele nahe zu kommen. Die Zeitungen enthalten die Anzeige des Baron Ruffes in Nürnberg im Namen des germanischen Museum, daß die Begründung eines National-Museums daselbst zur Ausführung gelangt sei. Dasselbe soll einerseits alle zu erwerbenden Denkmäler der deutschen Vergangenheit in Kunst und Wissenschaft bewahren, andererseits aber hauptsächlich ein Central-Repertorium über alle in dieses Fach schlagenden Gegenstände und den Ort ihrer Aufbewahrung bilden. Nicht nur die deutschen Stammländer, auch die Schweiz, Elsaß, Lothringen, Burgund, die Niederlande, die Ostseeländer werden aufgefordert, durch Beiträge und Mittheilungen sich daran zu betheiligen. Eine Bibliothek von 10,000 Bänden ist bereits vorhanden. Ein literarisch-artistisches Bureau, das den Nachfragen der Gelehrten und Alterthumsforscher Rede stehen soll, wird damit verbunden. Eine regelmäßig erscheinende Zeitschrift soll die Interessen des Instituts und seiner Freunde öffentlich vertreten. Wir werden nächstens ferneren Bericht über dieses ehrenwerthe Unternehmen und seine Resultate bringen.

* Einige Notizen aus Japan. Der Mikado, Herrscher der Japanesen, ist wahrlich nicht zu beneiden, ebenso wenig seine Minister, der erstere muß täglich eine gewisse Anzahl Stunden auf seinem Throne, und zwar ganz unbeweglich sitzen, damit er ja nicht etwa durch ein leises Wenden seines Kopfes über den Theil des Landes, wo er hinsieht, oder von dem er wegblickt, ein Unglück bringe; durch diese Unbeweglichkeit erhält er die Ruhe und Stabilität des Reiches aufrecht. Wenn er die erforderliche Anzahl von Stunden so unbeweglich gesessen hat, überläßt er seinen Platz seiner Krone, welche die übrigen Stunden des Tages und der Nacht als sein Stellvertreter auf dem Throne liegen bleibt. Damit des Mikado heiliger Fuß den Erdboden nicht berührt, kann er sich nur, auf den Schultern seiner Hofbeamten getragen, von Ort zu Ort bewegen. Damit der Blick unheiliger Augen ihn nicht beflecke, verläßt er niemals seinen Palast. Auch werden Haare, Bart und Nägel nie von der Scheere berührt, um seine heilige Person nicht zu verstümmeln. Alles, was der Mikado trägt oder berührt, muß beständig neu sein. Kein einziges Kleidungsstück trägt er zum zweiten Mal; die Schlüssel und Keller, in denen seine Speise aufgetragen werden, die Becher, aus denen er trinkt, müssen bei jeder Mahlzeit, eben so wie die Geschirre, in denen das Mahl bereitet wird, durch neue ersetzt werden. Alles, was der Mikado ablegt, kommt in keines Menschen Besitz. Was für ihn bereitet ist, selbst die Speisen, die ihm zum Mahle dienen sollen, ist dadurch so geheiligt, daß menschliche Berührung es nicht profaniren darf. Seine abgelegten Kleider zu tragen, von seinen Kellern zu essen, in seinem Geschirre Essen zu bereiten, oder selbst die Prosamen von seiner Tafel aufzulesen, würde die Rache des Himmels herabrufen. Um jeder Gefahr dieser Art vorzubeugen, wird

jeder Gegenstand, der einmal auf irgend eine Art für den Mikado verwendet worden ist, sofort zerbrochen, zerrissen oder auf andere Weise vernichtet; seine Kleider, die von einer, jedem anderen Japanesen verbotenen Farbe sind, werden verbrannt, und aus dieser Sitte folgt eine Eigenthümlichkeit, die sich schlecht zu der hohen Stellung des Himmelssohnes verträgt. Der Sjogun (weltliche Fürst) muß den Mikado erhalten, und da die Einkünfte aus Jeddo (Residenz des Sjoguns) nicht mehr recht zureichlich sind, so hilft man sich bei der Nothwendigkeit, Alles, was der Mikado benützt, täglich und stündlich zu erneuern, dadurch, daß Kleidung, Geschirr, Hausrath u. vom billigsten und daher größten Stoffe ist. Auch sitzt der Sjogun übrigens nicht auf Rosen. Wird etwa gegen einen gefällten Urtheilspruch ein Veto eingelegt, so tritt ein besonderer Gerichtshof ein, und fällt nun die Entscheidung dieses Gerichts gegen den Sjogun aus, so muß er abdanken, fällt die Entscheidung aber gegen den Staatsrath, so sind die Folgen noch weit schrecklicher. Dem Präsidenten, so wie den sämtlichen mit ihm in Verbindung stehenden Gerichtsbeamten bleibt dann nichts weiter übrig, als sich den Bauch aufzuschneiden. — Hinsichtlich der städtischen Polizeiverwaltung in Japan wollen wir schließlich nur noch bemerken, daß jede Straße zu einer bestimmten Abendstunde mit einem Thore verschlossen wird, und ohne besondere Erlaubniß der Durchgang Niemanden mehr gestattet wird. Jede Stadt und jedes Dorf ist in Gruppen von fünf Häusern abgetheilt, deren Häupter für einander verantwortlich sind. Sogar für das, was auf der Straße vor ihren Häusern vorfällt, sind die Besitzer verantwortlich, und jede Vernachlässigung wird mit Geldstrafen, Einsperrung oder Hausarrest bestraft. Letzterer ist eine sehr ernste Sache. Nicht nur der Schuldige, sondern auch seine ganze Familie werden von allem Verkehr mit der Außenwelt abgesperrt, und zu diesem Zwecke Fenster und Thüren vernagelt; der Beamte wird von Amt und Gehalt suspendirt, der Arbeitsmann darf nicht arbeiten. Wie sich die Familie bei dieser Entziehung aller Subsistenzmittel ernährt, geht aus unseren Quellen nicht hervor.

* Die grüne Farbe. Die wichtigste Farbe für das Pflanzenreich ist die grüne Farbe. Das Mikroskop sagt uns, daß sie stets in Form von Kügelchen im ungefärbten Zellsaft erscheint. Der Botaniker nennt diesen Farbestoff Blattgrün. Es ist der am weitesten verbreitete Stoff und steht in unmittelbarer Beziehung zum Sonnenlicht. Ohne Sonnenlicht kein Grün. Der Spargel erhält erst dann sein grünes Köpfchen, wenn er über der Oberfläche steht. Die Kartoffelkeime in den Kellern, die Graskeime unter einem Bret oder Ziegelstein sind weißlich, gelblich, weil ihnen das Sonnenlicht fehlt. Das Gold der Sonne macht die Erde grün, Grün ist die Farbe der Hoffnung, und hinauf zum Himmel, zum Lichte, schauen auch wir, wenn die Hoffnung uns belebt.

Inserate.

151) Bekanntmachung.

Sämmtliche Abgaben für den Monat August cr. sind in nachstehender Art, bei Vermeidung der sofortigen Execution von den Steuerpflichtigen des I. Bezirks Montag den 1. August, des II. Bez. Dienstag den 2., des III. Bez. Mittwoch den 3., des IV. Bez. Donnerstag den 4., des V. Bez. Freitag den 5., des VI. Bez. Sonnabend den 6., des VII. Bez. Montag den 8., des VIII. Bez. Dienstag den 9., des IX. Bez. Mittwoch den 10., des X. Bez. Donnerstag den 11., des XI. Bez. Freitag den 12., des XII. Bezirks Sonnabend den 13. August zu entrichten.

Bei **W. Levysohn** in Grünberg in den drei Bergen ist erschienen:

Der ärztliche Hausfreund. Eine gründliche Anweisung für Jedermann, seine Gesundheit zu erhalten und sich bei vorkommender Krankheit Heilung zu verschaffen. Nach den besten Quellen bearbeitet von Dr. Eduard W. Posner, prakt. Arzt, Wundarzt und Geburtshelfer, 10 Bogen. Preis 10 Sgr.

150) Nothwendiger Verkauf.

Zur Subhastation der, den Luchfabrikant Joh. Gottfr. Hoffmann'schen Eheleuten gehörigen Weingärten Nr. 624 im kleinen Revier, abgeschätzt auf 175 Thlr. 6 Sgr. 8 Pf. und Nr. 2119 in der Linde, abgeschätzt auf 179 Thlr. 19 Sgr. 6 Pf. nebst den, in beiden befindlichen kleinen Häuschen, steht ein Bietungstermin auf

den 17. November d. J.
Vormittags 11 Uhr

im hiesigen Landhause an.

Die Taxe und der neueste Hypothekenschein sind im Bureau II. einzusehen. Grünberg, den 20. Juli 1853.

Königl. Kreis-Gericht. I. Abth.

Bei **W. Levysohn** in Grünberg in den drei Bergen ist erschienen:

Kurzer Abriss der Seelendiätetik. Nach Grundsätzen der Erfahrung und den besten Quellen bearbeitet v. Dr. E. W. Posner, prakt. Arzt, Wundarzt und Geburtshelfer, 7 Bogen. Preis 7½ Sgr.

Christkatholische Gemeinde.

Mittwoch, den 3. August, Vormittags 9 Uhr Gottesdienst, als Erinnerungsfeier der Geburt des hochverehrten nun in Gott ruhenden Königs Friedrich Wilhelm III. Nach Beendigung desselben wird zum Vortheil der Beteranen aus dem Befreiungskriege an den Kirchthüren eine Sammlung stattfinden.

Der Vorstand.

Faberbleistifte

in verschiedenen Nummern, beste pariser schwarze Kreide, echte chinesische Tusche, feine und ordinäre Tuschkastien und Pinsel, sowie Reißzeuge von den ordinärsten bis zu den feinsten Sorten erhielt u. empfiehlt in reicher Auswahl

die Buch- u. Kunsthandlung von **W. Levysohn,** in den drei Bergen.



Einige Wagen mit eisernen Räder stehen billig zum Verkauf. Wo? sagt die Exped. d. Bl.

Bei **W. Levysohn** in Grünberg in den drei Bergen ist so eben erschienen:

Städte-Ordnung

für

die sechs östlichen Provinzen der Preussischen Monarchie.

d. d. 30. Mai 1853.

Preis 1¼ Sgr.

Ein geübter Feinspinner kann sich melden in der Pansfiker Spinnerei.

Ein offener Spazierwagen steht zum Verkauf. **G. Rosdeck,** Berlinerstraße.

Einladungskarten

in neuen, geschmackvoll gepressten Sorten, sowie alle Arten Gratulationskarten empfiehlt, wie sein reiches Lager von Luxusbriefbogen, Transparenzoblaten u. s. w.

W. Levysohn in den drei Bergen.

Sonntag den 31. d. M. (154)

Tanz-Musik

bei **W. Sentschel.**

Rechnungen

zu allen Formaten, so wie Schemata in Wechsellern und Anweisungen u. sind vorrätig bei

W. Levysohn, in den drei Bergen.

Von unsern, nicht nur in fast allen Ländern Europas, sondern auch bereits in den vereinigten Freistaaten Nord-Amerikas und Mexicos rühmlichst bekannt und von vielen hohen Medizinal-Beherden geprüften neuerbesserten

Rheumatism.-Schleitern,

à Exemplar mit vollständiger Gebrauchsanweisung 10 Sgr., stärkere 15 Sgr., ganz starke 1 Rthlr. gegen chronische und akute Rheumatismen, Gicht, Nervenleiden und Congestionen, als: Kopf-, Hand-, Kinn- und Fußgicht, Hals- und Zahnschmerzen, Augenfluß, Ohrenschmerzen, Harthörigkeit, Säusen und Brausen in den Ohren, Brust-, Rücken- und Lendenwehe, Gliederreizen, Lähmungen, Herzklopfen, Schlaflosigkeit und Gesichtsröthe, anderen Entzündungen u. s. w., hält Herr **W. Levysohn** in Grünberg in den drei Bergen stets Lager.

J. H. Juliusburger & Co. in Breslau

Weinverkauf bei:

E. Wagner, am Lindeb., 51r 2 sg. 8 pf. **Altendorf,** Niederstr., 52r 4 sg. **Altgeb.** **J. Kuschminder,** Kühnauerstr., 52r 4 sg. **G. Ad. Pilsch,** Silberb., Weißm. 4 Sgr.

Marktpreise.

Nach Br. Maas und Gewicht pr. chfl	Sagan, d. 23. Juli				Karge, d. 27. Juli			
	Höchst. Pr. bl. Sgr. pf.	Niedr. Pr. thl. Sgr. pf.	Höchst. Pr. bl. Sgr. pf.	Niedr. Pr. thl. Sgr. pf.	Höchst. Pr. bl. Sgr. pf.	Niedr. Pr. thl. Sgr. pf.	Höchst. Pr. bl. Sgr. pf.	Niedr. Pr. thl. Sgr. pf.
Weizen .	2 23	9 2 16 3	2 15	—	2 15	—	—	—
Roggen .	2 11	3 2 6 3	2 2	—	2 2	—	—	—
Gerste gr. fl.	1 27	6 1 22 6	1 25	—	1 25	—	—	—
Hafer .	1 11	3 1 6 3	1 7	6	1 7	6	—	—
Erbsen .	2 10	— 2 2 6	2	—	2	—	—	—
Hirse .	—	—	—	2	—	—	—	—
Kartoffeln	— 28	— 20	— 12	—	— 12	—	—	—
Heu d. Gtr.	— 25	— 17 6	— 22	6	— 22	6	—	—
Stroh, S.	6 15	— 6	— 8	—	— 8	—	—	—

Druck und Verlag von **W. Levysohn** in Grünberg.

Hierzu eine Extra-Beilage des hiesigen Gewerbe- und Gartenvereins.

Bekanntmachung.

Der Verein zur Beförderung des Gartenbaues in Preußen beabsichtigt, in den Tagen vom 9. bis 13. Oktober c. eine Obst-, Wein- und Gemüse-Ausstellung in Naumburg a/S. zu veranstalten und fordert in nachstehend abgedrucktem Programme zu allgemeiner Theilnahme auf, wobei die thätige Mitwirkung des unterzeichneten Vereines in einem Schreiben vom 13. Juli gewünscht wird.

Der Verwaltungs-Ausschuß des unterzeichneten Vereines hält es für Pflicht, auf diesen Wunsch einzugehen und seine volle Mitwirkung zuzusagen.

Es ist zu dem Ende ein Comité aus dem Vorsteher des Vereines und den Herren Wundarzt I. Klasse Kutter, Rathsherrn Otto, Commerzienrath Förster, Kunstgärtner Eichler und Kaufmann Kargau gebildet worden, welche nähere Auskunft ertheilen und die Ausführung der bezeichneten Aufträge übernehmen werden. Vorzugsweise sind die Anmeldungen bei dem Vorsteher des Vereines, Apotheker Weimann, anzubringen. Die Kosten für Fracht und Emballage trägt der Verein. Die einzuliefernden Gegenstände werden nur, — ohne Bezahlung dafür zu fordern — angenommen, ebenso fällt die Rückgabe aus. Dies ist jedoch nur von Gewächsen und Früchten zu verstehen und findet auf Gartenbau-Geräthschaften und dergl., wie erachtlich, keine Anwendung. Die Bestimmung eines Schlusstermines zur Entgegennahme der Einlieferungsgegenstände bleibt vorbehalten. Der Verein ersucht einen Jeden, welcher in der Lage ist, Interesse zu nehmen, die Lösung der Aufgabe nach Möglichkeit fördern zu helfen, da der bedeutende Fruchtbau Grünbergs zu einer recht lebhaften Theilnahme auffordert und es nur vortheilhaft sein kann, unsere Erzeugnisse zur Ansicht und allgemeineren Kenntniß anderer Provinzen zu bringen.

Grünberg, den 26. Juli 1853.

Gewerbe- und Garten-Verein.

Program m

für die

Obst-, Wein- und Gemüse-Ausstellung

zu Naumburg, vom 9 — 13. Oktober 1853.

Der Verein zur Beförderung des Gartenbaues in den Königlich Preussischen Staaten glaubt seinem schon durch den Namen ausgesprochenen Zwecke mehr nachzukommen, wenn er von Zeit zu Zeit außerhalb Berlin Ausstellungen veranstaltet. Durch diese sollen einerseits hauptsächlich diejenigen Gartenerzeugnisse, welche mit Vorliebe und mit Erfolg in der einen und in der andern Gegend gewonnen werden, mehr zur allgemeinen Kenntniß kommen, andererseits soll gerade dadurch die Obst- und Gemüsezucht, welche leider, trotz ihrer größeren Wichtigkeit, im Vergleich zu der Blumen- und Pflanzenzucht, besonders in größeren Städten, vernachlässigt wird und deshalb mehr oder weniger zurückgeblieben ist, gehoben und ihr wiederum die nöthige Aufmerksamkeit zugewendet werden. Der Verein beginnt diese Reihe von Ausstellungen in Thüringen, in einer Provinz also, die sich seit alter Zeit schon eines nicht unbedeutenden Rufes in der Obst- und Gemüsezucht erfreut; er hat Naumburg gewählt, weil daselbst auch der Weinbau, trotz der nördlichen Lage, nicht allein mit Vorliebe, sondern auch mit Erfolg betrieben wird.

Er fordert nun alle Obst- und Gemüsezüchter, hauptsächlich aber die Herren Gutsbesitzer und Landwirthe, und zwar nicht allein des Preussischen Staates, sondern auch des gesammten Deutschlands auf, sich an dieser Ausstellung mit ihren Erzeugnissen, sei es durch größere Sammlungen oder sei es durch einzelne Sorten vorzüglicher Art, zu betheiligen und bis zum 24. September l. J. unter der portofreien Rubrik „Gartenbauvereins-Sachen“ an das Generalsekretariat in Berlin Anzeige zu machen, welche Gegenstände sie einzusenden gedenken, damit man schon vorher die nöthigen Anordnungen treffen kann. Wünschenswerth ist es jedoch im hohen Grade, daß auch neue und besonders brauchbare Geräthschaften aus dem Bereiche der gesammten Gärtnerei ebenfalls zur Ausstellung kommen. Ueberhaupt möchte der Verein an den oben näher bestimmten Tagen von Obst und Gemüse, so weit möglich, vollständige Sammlungen liefern, um einerseits Kenntniß zu geben, was gebaut wird, andererseits aber auch, um zur Berichtigung der Nomenklatur beizutragen. Aus der letztern Ursache wird er Sorge tragen, daß alle neuen Sorten, die sich bis jetzt in einer in Gotha angefertigten Sammlung von Nachbildungen von Obst aus Papiermaché nicht vorfinden, ebenfalls auf diese oder eine andere Weise künstlich dargestellt werden und so zur allgemeinen Kenntniß kommen.

Der Eröffnung geht eine Versammlung des Vereines vorher, in welcher der Zweck und die Bedeutung von dergleichen Ausstellungen für die Zukunft besprochen und die wichtige Frage verhandelt werden soll: „Durch welche Mittel kann dem Obstbau eine weitere Verbreitung gesichert und namentlich der Anbau der für den wirthschaftlichen Bedarf geeigneten Sorten befördert werden?“

§. 1.

Die Ausstellung beginnt am 9. und dauert bis zum 13. Oktober. Sie findet in den Räumen des Schützenhauses in Naumburg statt.

§. 2.

Gegenstände der Ausstellung sind:

A. Erzeugnisse des gesammten Obst- und Weinbaues:

1. Kernobst;
2. Steinobst;
3. Wein-Obst;
4. Nuß-, Beeren- und sonstiges Obst (Feigen, Melonen ic.).

B. Erzeugnisse des gesammten Gemüsebaues:

5. Kartoffeln und sonstige Knollengewächse;
6. Rübenartiges Gemüse;
7. Kohl und Blattgemüse;
8. Zwiebel- und Lauchgemüse;
9. Hülsenfrüchte und sonstiges Fruchtgemüse (Gurken ic.).

C. Geräthschaften aus dem Bereiche der Gärtnerei.

§. 3.

Jeder Aussteller kann nur seine Erzeugnisse mit seinem Namen ausstellen und reicht ein doppeltes Verzeichniß der auszustellenden Gegenstände ein. Diese selbst sind jedoch, das Obst möglichst bis zum 4., Gemüse aber bis zum 7. Oktober, an den Ausschuß für die Obst-, Wein- und Gemüse-Ausstellung in Naumburg einzusenden.

§. 4.

Für Porto, in so weit es die Ausstellung selbst betrifft, steht diese ein, doch darf für Verpackung u. dgl. nichts berechnet werden.

§. 5.

Es ist den Ausstellern überlassen, für ihr eingesendetes Obst, Gemüse ic. auch Preise anzugeben und selbst größere Mengen, diese aber nur auf eigene Unkosten, zum Verkaufe einzusenden.

§. 6.

Für jede dieser 9 Abtheilungen ist ein Sachkundiger, dessen Namen zur Zeit der Eröffnung der Ausstellung bekannt gemacht wird, ernannt, der sich speciell mit den dahin gehörenden Erzeugnissen und Gegenständen beschäftigt und die Namen zu berichtigen sucht.

§. 7.

Für jede dieser 9 Abtheilungen wird ferner ein Preis von 10 Thalern ausgesetzt, und zwar für Ausgezeichnetes, was geliefert ist sonst fällt der Preis zurück. Außerdem stehen noch 3 Preise zur Verfügung. Eben so findet eine ehrenvolle Erwähnung statt.

§. 8.

Behufs dieser Krönung werden 6 Preisrichter ernannt, die unter dem Vorsitze der Sachkundigen am letzten Tage die Preise zusprechen. Es ist den Preisrichtern anheim gestellt, ob sie einem bestimmten Obste, Gemüse ic. oder einer ganzen Sammlung den Preis zuerkennen wollen.

§. 9.

Die kleinern Sammlungen, jedoch mit Ausschluss der Geräthschaften und in so fern Obst, Gemüse ic. nicht ausdrücklich zurückverlangt wird, bleiben dem Vereine und werden zunächst den Sachkundigen zur Vervollständigung ihrer wissenschaftlichen Resultate und der sich im Besitze des Vereines befindlichen Sammlung künstlichen Obstes u. s. w. zur Verfügung gestellt.

Anmerk. Der Ausschuß nimmt, in so fern es gewünscht wird, Aufträge für Wohnung u. s. w. schon vorher an und wird überhaupt über specielle Fragen gern die nöthige Auskunft geben, so wie denen, die die Ausstellung beehren, mit Rath und That zur Seite stehen.

Berlin und Naumburg, den 18. Juni 1853.

Al Braun,

Prof. u. Director des bot. Gartens
in Berlin.

Baron v. Hardenberg,
auf Oberwiederstadt.

Karl Koch,
Professor in Berlin.

Danneil,

Beh. Regierungs-Rath u. Landrath
in Naumburg.

Rasch,

Bürgermeister in Naumburg.

Saage jun.,

Kunst- u. Handelsgärtner
in Erfurt.

Thranhart,

Stadttrath a. D. in Naumburg.